

Erscheint:
Dienstag, Donner-
tag und Samstag.
Abonnementpreis:
Vierteljährlich 1 M.
inkl. Bringerlohn.
Durch die Post be-
zogen vierteljährlich
1 M. exkl. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Kleinspalt.
Pettiteile oder deren
Raum 10 Pfennig.
Weklamen die Zeile
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Hoff in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 145

Samstag, den 9. Dezember 1916

9. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Betr. Verteilung der Brotkarten.

Montag, den 11. Dezember, werden die Brotkarten u. Zusatzbrotkarten für die kommende Woche im Rathaus abgegeben und zwar nur vormittags von 8 bis 11 Uhr.

Die Karten werden nur gegen Zurückgabe der Ausweise abgegeben und nicht an Kinder unter 14 Jahren.
Erbenheim, 9. Dez. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Herbstversammlung im 13. Landw. Bezirksverein.

Die Herbstversammlung im 13. Landw. Bezirksverein findet am Sonntag, den 10. Dezember d. J., nachm. 3 Uhr, in Erbenheim, Gasthaus „zum Schwanen“ statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen und Eingänge.
2. Ersatzwahl des Vorstandes. (Es scheiden aus: von Heimbürg, Wiesbaden, J. Preis-Hochheim, A. Kiefer v. Auringen, Karl Auf 1r-Bildschaffen, A. Heil Dohheim, B. Kimmel-Wiesbaden, H. Gärtner Dellenheim, Jakob Alendorf-Weilbach, S. Schmidt-Schierstein.)
3. Besprechung kriegswirtschaftlicher Maßnahmen und dringender landwirtschaftlicher Fragen. (Referenten: Königl. Kammerherr v. Heimbürg, Kreisbäuerdirektor Westmüller, Winterschuldirektor Hochrattel, Kreisobst- und Weinbauinspektor Videl, Steuersekretär Vorköper.)
4. Bericht über Verlauf und Ergebnis des diesj. Obstmarktes.
5. Wünsche und Anträge der Mitglieder.

Die Mitglieder des landwirtschaftlichen Bezirksvereins, alle Landwirte und Freunde der Landwirtschaft werden zu zahlreicher Beteiligung freundlichst eingeladen.

Diebstahl a. Hb., den 5. Dez. 1916.

Der Vorsitzende des 13. Landw. Bezirksvereins,
gez. Bollmer

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 7. Dez. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Betr. Anmeldung unfallversicherungsspflichtiger Detailhandelsbetriebe.

Von der Detailhandels-Berufsgenossenschaft in Berlin SW. 68, Charlottenstraße 98, wird mitgeteilt, daß noch zahlreiche Inhaber von Detailhandelsunternehmen, welche die Reichsversicherungsordnung ab 1. Januar 1913 der gewerblichen Unfallversicherung unterstellt hat, ihre Betriebe nicht bei dem zuständigen Versicherungsamt zur Anmeldung gebracht haben.

Ich mache deshalb darauf aufmerksam, daß Detailhandelsbetriebe schon dann versicherungspflichtig sind, wenn in ihnen ständig 2 kaufmännische Angestellte (Verkäufer, Verkäuferinnen, Kontoristen, Bedienten, Lehrlinge — auch ohne Gehalt —) oder ein gewerblicher Arbeiter (Laufrichter, Laufmädchen, Kutscher usw.) beschäftigt werden.

Familienangehörige mit alleiniger Ausnahme des Ehegatten sind, auch wenn sie kein Gehalt beziehen, als Angestellte im Sinne des Gesetzes anzusehen.

Die nicht rechtzeitige Anmeldung versicherungspflichtiger Betriebe kann von der Berufsgenossenschaft durch Verhängung von Geldstrafen bis zu 300 Mark geahndet werden.

Allen Inhabern von oben bezeichneten Betrieben, die mindestens 2 kaufmännische Angestellte oder einen gewerblichen Arbeiter beschäftigt, wird deshalb aufgegeben, ihre Betriebe spätestens bis zum 1. Januar 1917 bei dem Königl. Versicherungsamt unter Vorlegung des hierzu vorgeschriebenen Formulars in zweifacher Ausfertigung anzumelden.

Wiesbaden, den 23. Oktober 1916.

Der Vorsitzende des Kgl. Versicherungsamtes.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 14. Nov. 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

Verordnung

betr. Verkauf von Waffen und Munition.

Meine Verordnung vom 1. Juli 1915 betr. Verkauf von Waffen und Munition — IIIb Nr. 14008/6235 — wird, insoweit durch dieselbe der Verkauf an Militärpersonen geregelt worden ist, dahin abgeändert, daß Jagdwaffen und Jagdmunition an Mannschaften nur verkauft werden dürfen gegen die schriftliche Erklärung der Ortspolizeibehörde ihres Heimatsortes, daß der Verkauf an sie unbedenklich ist.

Die Erklärung muß Art und Anzahl bezw. Menge der zu kaufenden Gegenstände angeben.

Frankfurt a. M., 31. Okt. 1916.

Stellvert. Generalkommando 18. Armeekorps.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 25. Nov. 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Betr. den Verkehr mit Stedrüben (Kohlrüben, Unterkohlrüben), Möhren und Weißen Rüben (Wasser- und Stoppelrüben).

Zufolge Anordnung des Herrn Oberpräsidenten in Kassel wird auf Grund der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und der Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (Reichsgesetzblatt S. 607) und vom 4. November 1915 (Reichsgesetzblatt S. 728) und vom 4. Juni 1916 (Reichsgesetzblatt S. 439) hiermit für den Landkreis Wiesbaden nachstehendes verordnet:

Die Ausfuhr von Stedrüben, Kohlrüben, Unterkohlrüben, Möhren und Weißen Rüben, Wasser- und Stoppelrüben aus dem Kreise in jeder Menge ist nur mit Genehmigung des Kommunalverbandes gestattet.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Anordnungen werden nach § 17 der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September und 4. November 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Wiesbaden, 23. Nov. 1916.

Der Königliche Landrat.
v. Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 27. Novbr. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Durch den Mangel an Beamten- und Arbeitskräften auf hiesiger Bürgermeisterei werden die Befizer, welche Hauschlachtungen vornehmen lassen, dringend ersucht, die Anmeldung unter Angabe des Zeitpunktes so frühzeitig bei dem Stello. Fleischbeschauer Breiterbach zu bewirken, daß doch zum mindesten die Lebendbeschau in seiner dienstfreien Zeit erfolgen kann.

Erbenheim, den 25. Nov. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortwährend gutes trockenes Weizen- und Kleehaus sowie alle Sorten Stroharten. Einlieferungen können täglich ohne vorherige Anfrage vorgenommen werden.

Erbenheim, 30. November 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Hausbesitzer werden aufgefordert, bei der gegenwärtigen Witterung die Straße wöchentlich zweimal zu reinigen.

Erbenheim, 7. Dez. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 9. Dezember 1916.

* Nassauische Kriegerversicherung. Bei der mit so großem Erfolge tätigen Nassauischen Kriegerversicherung haben die Einzahlungen durch Lösung von Anteilscheinen den Betrag von 1 Million Mark bereits überschritten. Anteilscheine können bei den bekannten Stellen für die ganze Dauer des Krieges noch weiter gelöst werden. Zur Erleichterung der Schlussabrechnung, die 3 Monate nach Friedensschluss stattfindet, empfiehlt es sich, daß die Hinterbliebenen von gefallenem und versicherten Kriegsteilnehmern die gelösten Anteilscheine nebst der zugehörigen großen standesamtlichen Sterbeurkunde schon jetzt an die Direktion der Nass. Landesbank in Wiesbaden einreichen. Nach stattgehabter Prüfung werden der Empfang der Scheine, sowie deren Gültigkeit von der genannten Behörde schriftlich bestätigt.

• Postalisches. Die Versendung von Privatpaketen nach dem Felde, die über die Militär-Paketämter geleitet werden, ist vorübergehend, und zwar in der Zeit vom 10. bis 25. Dezember d. J. eingestellt. Ferner müssen Privatbriefsendungen im Gewicht über 50 Gr. (Feldpostpakchen) nach dem Felde, mit denen Weihnachtsgaben nach dem Felde gesandt werden sollen, bis spätestens zum 18. Dezember zur Post eingeliefert sein.

In der Zeit vom 19. bis einschl. 24. Dezember werden keine Feldpostsendungen über 50 Gr. Gewicht von den Postanstalten angenommen oder befördert.

— Hafer- und Gerstenpreise. Das Kriegs-ernährungsamt gibt bekannt: Die endgültige Festsetzung der Hafer- und Gerstenhöchstpreise ist nunmehr erfolgt. Nach Verordnung des Reichsanwalters gilt der derzeitige Haferhöchstpreis von 280 M. für die Tonne, das ist 14 M. für den Zentner, noch bis 31. Januar 1917 einschließlich. Vom 1. Februar 1917 an ist er auf 250 M. für die Tonne, das ist 12.50 M. für den Zentner, herabgesetzt. Bei der Futtergerste tritt die Ermäßigung gleichfalls auf 250 M. schon ab 11. Dezember 1916 ein. Der Preis, zu dem die Reichsgerstengesellschaft Qualitätsgerste aufkauft, wird in den nächsten Tagen von 340 M. auf 320 M. für die Tonne, das ist 16 M. für den Zentner, ermäßigt.

* Fettgewinnung aus Knochen. In muster-gültiger Weise führt die stellvertretende Intendantur des 18. Armeekorps in Frankfurt a. M. die Fettgewinnung aus Knochen durch. Aus den frischen Knochen der Militärschlachtereien werden große Mengen besten Speisefettes gewonnen. Die Knochenbrühe wird dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt, das sie täglich an unermittelte Mütter von Säuglingen verteilt. Die Untersuchungen des physiologischen Instituts der Universität ergaben, daß die Brühe noch 1,4 Prozent Stickstoff und 1,3 Prozent Fett enthält, mithin Mengen, die sie zu einem trefflichen Nahrungsmittel machen. Es wurde ferner festgestellt, daß die erkaltete Brühe noch nach 24 Stunden für den Genuß einwandfrei ist. Die Rückstände dienen zur Schweinemast. Aber außerdem können noch erhebliche Mengen minderwertigen Fettes für technische Zwecke gewonnen werden.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Samstag, 9.: Ab. 7. „Othello“. Anfang 7 Uhr.
Sonntag, 10.: Bei aufgeh. Ab. „Das Dreimäderlhaus“. Anf. 7 Uhr.
Montag, 11.: Ab. 7. „Wann wir altern“. — Hierauf: „Basem der Grobschmied“. Anf. 7 Uhr.
Dienstag, 12.: Ab. 7. „Undine“. Anf. 7 Uhr.
Mittwoch, 13.: Ab. 7. „Das Glöckchen des Eremiten“. Anfang 7 Uhr.
Donnerstag, 14.: Ab. 7. „Othello“. Anf. 7 Uhr.
Freitag, 15.: Bei aufgeh. Ab. Volkspreise. 4. Volks-Abend. „Die Lokalbahn“. — Hierauf: „Der zerbrochene Krug“. Anf. 7 Uhr.
Samstag, 16.: Ab. 7. Zum 1. Male: „Hans Gradedurch“. Märchenpiel. Anfang 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Sonntag, 10.: Nachm. 3.30 Uhr. Halbe Preise. „Der Kilometerfresser“. — Abends 7 Uhr: „Am Teetisch“.
Montag, 11.: „Altmutter“.
Dienstag, 12.: Kammermusik-Abend. „Am Teetisch“.
Mittwoch, 13.: Nachmitt. 3.30. Kleine Preise. „Frau Holle“. — Abends 7 Uhr: „Logierbesuch“.
Donnerstag, 14.: Kammermusik-Abend. „Am Teetisch“.
Freitag, 15.: Volksvorstellung. „Die selige Erzellenz“.
Samstag, 16.: Nachm. 3.30 Uhr. Kleine Preise. „Frau Holle“. — Abends 7.30 Uhr: Neu einst.: „Biseflotte“.

Wer Brotgetreide verfüttert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Wer über das gesetzlich zulässige Mass hinaus Hafer, Mengkorn Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterland.



Rumänisches

Rumänien trat mit großen Hoffnungen damals an die Seite unserer Feinde. Sein Ehrgeiz war, die Rolle der intakten Reserve zu spielen, die demjenigen, der sie nach einer Schlacht besitzt, den Sieg verleiht, falls sie zur rechten Zeit eingesetzt wird. Ein Kinderpiel, ein Spaziergang sollte es sein.

Oberflächlichkeit.

Der Gedanke an die Rolle der intakten Reserve hätte sein Gutes gehabt, wenn nicht eine geradezu strafwürdige Oberflächlichkeit ihn den ehrgeizigen Führern Rumäniens eingebläht hätte.

Damals

Als noch die Front von der Dniepr herab bis zu der rumänischen Grenze sich erstreckte, da konnte es einem oberflächlichen Zuschauer und ein solcher war Rumänien, erscheinen, als ob die Zeit herangereift sei, in der das Eingreifen dieser intakten Reserve endgültig den Russen den Sieg bringen würde. In monatelangen Kämpfen standen sich die beiden Gegner an der damaligen Südostfront gegenüber.

Unerhofft

Die unerhoffte Uebermacht war auf Seiten der Russen. Damit rechnete Rumänien und es kalkulierte, daß es nur genüge den numerisch Schwächeren durch einen überraschenden Vorstoß nach Siebenbürgen in seiner rechten Flanke zu umgehen, um den Feinden an der Neva den Sieg zu bringen.

Umgeändert.

Es ist eine Umgebungsbeziehung größten Stiles, die die ganze Kriegslage im Osten von Grund aus umgeändert hat. Was vorher nicht möglich war, weil das neutrale Rumänien die rechte Flanke hermetisch abschloß, ist jetzt im Fluß.

Großzügig

Die Russen wußten sehr wohl, was der Mackensen'sche Vorstoß in der Dobrudscha für sie bedeutete. Es war der Anfang einer großartigen Flankenbewegung gegen ihre verlängerte Front von der Dniepr bis zum Schwarzen Meere. Darum setzten sie, gegen ihren Willen, in der nördlichen Dobrudscha Massen ein, und setzen sie noch heute ein.

Zurückgedrängt

Nordwestlich von Bukarest wird die zweite Armee beiderseits der Dambourtha auf die Festung zurückgedrängt und südwestlich und südlich standen die Bulgaren bereits.

Hindenburg

sagte mit Recht, daß uns der Eintritt Rumäniens in den Krieg den Bewegungskrieg bringen werde. Die rumänische Kriegserklärung hat uns die Bahn geöffnet, die auch zum Endsiege über Rußland führt. (3b.)

Rundschau.

Deutschland.

(X) Eingeständnis. Wenn die „Times“ die höchsten Erwartungen an die Kombination Beatty-Jellicoe knüpft, so ist es schwer erfindlich, warum diese so viel aussichtsreicher sein soll, als die bisherige Jellicoe-Beatty. Reine, die Abkommandierung des Admirals Jellicoe bedeutet ein Eingeständnis der englischen Niederlage am Skagerrak. — Der englische Stolz kann und will sich nicht mit dem Gedanken abfinden, daß England nicht mehr, wie seit Jahrhunderten, zur See siegen kann, wann und wo es solches will.

— Banntware. (3b.) Wie aus Holland mitgeteilt wird, nehmen die niederländischen Dampfer Hindenburgbilder, auf die aus Amerika große Bestellungen vorliegen, nicht mehr mit, da die Engländer die Kisten mit diesen Bildern beschlagnahmen. Dieses kleinliche Verfahren wird nur Heiterkeit erregen, da uns ja das Original bleibt.

(?) Wiedergefunden. Daß in Rußland Lebensmittel-Depots, Munitionszüge, Staatsgelder, Minister u.

a. m. „von der Bildfläche verschwunden“, weiß man; daß aber auch eine gepflasterte Straße in bühnenähnlichen Sinne des Wortes „in die Versenkung“ geraten kann, dürfte denn doch wohl selbst in Rußland nicht zu den Alltäglichkeiten gehören. In Syzran im Kreise Planth sollte die fast unfahrbare Poststraße aufgeschüttet werden. Bei den Vorarbeiten stieß man zur allgemeinen Ueberraschung auf Pflaster! Es zeigte sich, daß die Straße ein recht brauchbares Steinpflaster mit Wassertrinnen trug, das aber mit Kauschutt und Schlamm mehrere Dezimeter hoch bedeckt war. Die Einwohner erklärten, von dem Vorhandensein des Pflasters nichts gewußt zu haben.

Warum Friedenswerbung?

Das Berner Intelligenzblatt berichtet: Soeben kommt aus dem Osten die Kunde, daß sich Rußland in Japan mit drei Milliarden Rubel Anleihe binden wollte. Der Gegenwert für Rußland wäre Munition, das Pfand aber liegt in Ostasiens Territorien! Japans Stern ist in einem für den amerikanischen Nachbarn auf den Philippinen besorgniserregenden Steigen begriffen und keine eigene Gewähr verbürgt dem Präsidenten zu Washington, daß die Union dieser Gefahr gewachsen sein wird. Man macht Vorschläge zur Errichtung eines amerikanischen Volksherrses, allein das Beispiel Deutschlands vor hundert Jahren und dasjenige Englands im Weltkriege beweisen, daß solche Aenderungen von Grundanschauungen nur in Augenblicken höchster Gefahr zu erreichen sind. Amerika bedarf für seinen Kampf gegen Osten der Kräfte des alten Europa. Mit dieser Erkenntnis aber ist die andere verbunden, daß ein vollständiges Zermürben dieser Kräfte unter sich selbst für die Union sich zum Nachteil auswachsen kann. Daher das Bestreben auf Friedenswege in Washington.

Europa.

— Frankreich. (3b.) Nach einer Meldung strebt Frankreich eine planmäßige Aufstellung aller in den Verbandsstaaten verfügbaren Lebensmittelvorräten für Zivil an. England habe sich hierzu noch nicht geäußert.

(X) Holland. Die Ausfuhr allen gesalzenen und gesalzenen oder getrockneten oder auf andere Weise konservierten Gemüses ist verboten.

— Spanien. (3b.) Die Ueberschwemmungen im Süden Spaniens, insbesondere in der Provinz Valencia, dauern fort. Es wird zahlreiche und bedeutender Schaden gemeldet. Tausende von Familien sind dem Elend preisgegeben.

(X) Bulgarien. (3b.) Die Franzosen haben im Cernabogen große Opfer gebracht, um die bulgarischen Stellungen anzugreifen.

— Rumänien. (3b.) Ueber die schon nach der rein formellen Seite etwas ungewöhnliche Spezial-Mission des russischen Jarenvertrauten laufen in Petersburger Kreisen verschiedene Versionen um, die aber in dem einen übereinstimmen, daß eine Abhandlung des Königs Ferdinand nicht mehr außerhalb jeder Wahrscheinlichkeit liege.

!! England. (3b.) Von Grey sagt man, er möge diesen furchtbaren Krieg, mit all den Schäden, die er den Briten bringt alsbald beenden wissen. Er soll das entsprechende Unheil einsehen, das er angerichtet hat.

Die bevorstehende Umbildung wird dartun, ob das die wirkliche Auffassung Grey's, und ob er diese Auffassung auch vertritt. Das zum zweiten Male umgebildete Ministerium Asquith wird ganz nach den Wünschen des bogenenden Kriegeministeriums sein. Die Ernennung des Draufgängers Beatty an Jellicoes Stelle zeigt es schon, welcher Weg gegangen werden wird nach der Neubildung. Das Draufgängertum will sein Letztes hergeben, koste es was es wolle. Es kennt die Versöhnung nicht und will lieber zu Grunde gehen!

Asien.

(—) Persien. (3b.) Die Petersburger Zeitung „Wie,

domosti“ meldet aus Teheran: „Bortruppen des Feindes sind vierzig Kilometer vor Teheran aufgetaucht.“

Drohende Katastrophe.

Das englische Unterhausmitglied Gales schreibt in dem bekannten Londoner Kriegsheftorgan „John Bull“ unter dem Titel: „Bewaffnet alle Schiffe“: Wenn Hquith noch ein Jahr Ministerpräsident bleibt, so werden nicht wie den Deutschen, sondern die Deutschen uns den Frieden diktieren. Es ist an der Zeit, dem Volke dieses eine Wort zu sagen. Lange kann es nicht mehr dauern, daß bei dem jetzigen Prozenzfuß der Schiffsverluste die britische Nation zur Unfähigkeit verdammt ist, den Alliierten als mächtigste Stütze zu dienen. Die Verluste häufen sich in erschreckender Zahl. Die Katastrophe ist für uns unvermeidlich, wenn nicht unsere Handelschiffe bewaffnet werden. Alles steht auf dem Spiel, das Schicksal Ägyptens und das Ergebnis der schweren Kämpfe an der Somme. (3b.)

Aus aller Welt.

(X) Dortmund. Das Eisen- und Stahlwerk Bochum stiftete 150 000 Mark für den Kriegsliebedienst zur Verfügung des Dortmunder Magistrats, Generaldirektor Rorschach von der Bergwerks-Gesellschaft Westfalen gab 10 000 Mark zum Besten der Speisung armer Kinder und Fabrikant Wilhelm Schmitt 25 000 Mark zum Besten der Kriegsschädigten und der Hinterbliebenen gefallener Dortmunder.

— Eisen. In Stoppenberg wurde die Tochter des Schweinehändlers Lichtenberg ermordet. Der Täter hat ihr mit einem Messer den Hals durchgeschnitten. Nach der Tat wurden von dem Mörder alle Schränke nach Geld durchsucht, ohne daß etwas gefunden wurde.

— Breslau u. In den katholischen Kirchen der Diözese Breslau wird laut Anordnung des Breslauer Fürstbischöflichen Dr. Vertram Hindenburgs Brief an den Reichskanzler von den Kanzlern werden.

— Amsterdam. (3b.) Der Bürgermeister von Amsterdam hat angeordnet, daß, um Licht zu sparen, alle Theater Vorstellungen spätestens um elf Uhr beendet sein müssen, die Kaffeehäuser müssen um Mitternacht geschlossen werden.

— Zürich. Der weit über die Schweiz hinaus bekannte Bergsteiger Martin Schocher, der Führerkönig des Engadins und Besitzer des ehrenvollen inoffiziellen Führerbuches, ist tödlich verunglückt. Er hat den Piz Bernina 23mal bestiegen. Schocher hat auch vor kurzem noch den Großglockner von Sachsen über die Alpen geführt.

Äußerer Glimps.

— Hamsterhöhl. Bei einer polizeilichen Hausdurchsuchung in Lissa in der Provinz Posen wurden in dem Kaffeehaus „Kaiserkrone“ u. a. 3700 Eier beschlagnahmt.

— Heldenhaine. Der deutsche Volksrat gründete einen Ausschuss zur Errichtung von Heldenhainen in Deutschland zum Gedenken der im Kriege gefallenen Volksgenossen. Zum Vorsitzenden dieses Ausschusses wurde Statthalterpräsident i. R. Hofrat Dr. Rudolf Korb gewählt.

— Fett für Schwerarbeiter. Die rheinische Provinzialversammlung des Bundes der Landwirte, die unter dem Vorsitz des Landesökonomierates Schmidt-Hübisch in Köln tagte, legte ihren Mitgliedern unter Hinweis auf den Hindenburg-Aufmarsch die Verpflichtung auf, von den in nächster Zeit starker einsetzenden Hauschlachtungen 10 Prozent Speck oder Schmalz für die Schwerarbeiter abzuliefern. Später sollen 25 Prozent und mehr abgegeben werden unter der Voraussetzung, daß die Beschränkungen der Hauschlachtungen beseitigt werden.

!! Naphthaquelle. Im Naphtha-Gebiet von Baku in der Nähe von Bibiebat ist eine neue Naphthaquelle zum Durchbruch gekommen, die in einem Tag ungefähr 600 000 Pud Naphtha liefern soll (ein Pud sind 16,38 Kilogramm), wovon mehr als die Hälfte als reines Naphtha verwendet werden könne.

Der Erauer von Gent.

Historischer Roman aus Flanderns Vergangenheit von Werner von Woltersdorf.

61 Endlich klopfte er an die verschlossene Türe — ein Mal, zweimal, vergeblich. Kein Schritt ließ sich hören, die Türe zu öffnen, kein Lebenszeichen und keine Antwort von innen wurde auf das Klopfen des jungen Mannes gegeben. Das Haus schien wahrhaftig wie von seinen Bewohnern verlassen.

Eine bange Ahnung bemächtigte sich Hendrick van Duyck, sollte wirklich Niemand mehr anwesend sein, was doch eigentlich sehr sonderbar war, da er ja versprochen hatte wiederkommen und daher nun auch auf einen Empfang rechnen konnte. Ein vorübergehender Nachbar entbot ihm seinen Zweifel und verschaffte ihm wenigstens einigermaßen Gewißheit.

„Da könnt Ihr schon bis zum jüngsten Tag klopfen, es wird Euch Niemand mehr aufmachen“, bemerkte dieser mit geheimnisvoller Miene, „es ist ja kein Mensch mehr daheim, wer soll denn da Euch die Haustüre öffnen und Euch einlassen.“

„Was sagt Ihr — es ist Niemand zu Hause? wie ist denn das möglich?“ entgegnete der junge Mann ganz bestürzt. „Könnt Ihr mir denn etwas Näheres über den Verbleib der Bewohner erzählen, da Ihr doch unterrichtet zu sein scheint?“

„Was ich weiß, kann ich Euch schon erzählen, es ist nur nicht viel“, sagte der Nachbar, indem er sich vorsichtshalber nach allen Seiten umschaute, denn in der jetzigen Zeit war es nicht besonders geraten, all sein Wissen auf der Straße ungeschminkt zum Besten zu geben. „Die alte Brigitte hat in ihrer Dummheit, oder sagen wir in ihrer Unmündigkeit einem Franzosenfreund Obdach gegeben, denn ihr Mann auf dem Fischfang ist und davon

natürlich nichts wissen kann. Dieser Franzosenfreund, es soll eine bekannte Gentner Persönlichkeit sein, ich weiß seinen Namen nicht, hatte sich gegen unsere neuen Stadtregenten, gegen Herrn Jakob von Arvevelde verschworen. Das ist verraten worden und nun hat man ihn verhaftet. Es scheint eine recht böse Sache für ihn zu werden — eine Verschwörung!“

„Unmöglich!“ rief der junge Mann und packte den Erzähler unwillkürlich am Arm. „Nein, sagt, daß Ihr Euch vielleicht in der Person geirrt habt, es ist ein anderer Mann, den Ihr gesehen haben könnt — es war nicht Herr von —“

Hendrick van Duyck sprach den Namen Leuwen nicht aus; wenn ihn der Mann noch nicht wußte, so wollte er den Namen, der ihm so teuer war, weil ihn Blanca trug, auch nicht verraten. Es schien ihm wie eine Entweihung, wenn er den Namen in Verbindung mit einem solchen Verdacht aussprach und ihn damit zu weiterer Kenntnis brachte und ihn damit noch mehr der Anfeindung durch die Volksmenge preisgab.

„Warum fragt Ihr mich denn, wenn Ihr mir nun nicht glauben wollt“, sagte der Nachbar trocken. „Das Haus ist leer, mehr kann ich Euch nicht sagen. Was es mit der Verhaftung des Franzosenfreundes auf sich hat, darüber kann ich allerdings auch nur sagen, was ich vom Hörensagen weiß. Wenn Euch nun daran liegt, etwas ganz Gewisses zu erfahren, dann ist es schon besser, Ihr wendet Euch an Herrn Jakob von Arvevelde, den trefft Ihr jetzt auf dem Rathhause.“

Hendrick van Duyck überhörte absichtlich den Spott, der in den letzten Worten des Mannes lag und fragte daher gespannt weiter:

„Was ist aber aus den beiden Frauen geworden, wo sind dieselben? Soviel mir bekannt ist, wohnte noch ein junges Mädchen mit hier?“

„Schon richtig, einige Tage kann das nur her sein,

über die kann ich auch weiter nichts sagen, weil ich es ein einziges Mal sah.“

„Wann war das?“

„Das erste und letzte Mal.“

„Das letzte Mal, ja darauf kommt es mir an, das zu wissen, das letzte Mal, wann war das?“

„Heute Vormittag, sie ging mit der alten Brigitte fort. Ihr Gesicht konnte ich nicht sehen, denn sie ging dicht verschleiert.“

„Welche Beobachtung habt Ihr sonst gemacht?“

„Naja, Beobachtung, mir schien es fast, als gingen die beiden nicht gerade zu einem fröhlichen Tanz. Warum die alte Brigitte dabei so trübselig aussah, kann ich allerdings nicht begreifen.“

„Zurückkommen habt Ihr sie nicht gesehen — es könnte doch sein, daß sie nur irgend eine Besorgung hatten, die den Ausgang nötig machte.“

„Wie ich Euch schon sagte, habe ich sie nicht wieder zurückkommen sehen, weder die alte Brigitte noch das andere Weibsbild. Ihr findet ja auch, daß das Haus leer ist, sonst würd man Euch doch öffnen.“

„Wenn ich nur wüßte, wie ich erfahren könnte, wo sie geblieben sind.“

„Hier kann ich Euch keinen Rat geben, Junker. Ich habe mich übrigens schon zu lange verweilt. Es wird Euch nichts weiter übrig bleiben, hier vor der Türe zu warten, wenn Ihr nicht vorzieht noch einmal wiederkommen.“

Mit diesen Worten entfernte sich der Nachbar und ließ Hendrick van Duyck mit seiner enttäuschten Hoffnung und seinen bangen Zweifeln alleine vor dem Fischerhäuschen stehen. Er wagte es nicht, noch einmal anzuklopfen, denn es war sicher, daß es auch dieses Mal vergebens sein würde, indem der Mann ganz recht hatte, als er sagte Brigitte und Blanca waren fortgegangen und noch nicht zurückgekehrt und das Haus war leer.

in dem
11" unter
nith noch
nicht wir
eben die
Wort zu
dem fegi-
Nation
mächtig-
schrecken-
ich, wenn
alles steht
Ergeb-
(36.)

Voelch
zur Ver-
0 000 M.
fabrikant
Kriegsbe-
tmunder,
hier des
äter hat
der Tai-
urchsucht.

hen der
Breslauer
an den

von Am-
le Theo-
müssen,
werden.
nans be-
önig des
ren Jäh-
Vermin-
noch den

asuchung
offenhau-

gründete
Deutsch-
genossen.
Walterei-
cheitliche
irte, die
di. Wölch
weis auf
von den
ungen M-
ter abge-
gegeben
änkungen

von Waku
htagewelle
ungefähr
3,38 Mil-
Kapita-

il ich ist

an, das zu

Brigitte
sie ging

st. gingen

Wol-

ute, kann

en — et

gung hat

et wieder

noch das

as Haus

ante, wo

her. Ich

Es wird

Türe zu

wiederzu-

bar und

Herzungs

„Kriegsbraut“ in Oesterreich. Mit einer Aktion, die für die Kriegsbräute und ihre unehelichen Kinder die Annahme des Namens des gefallenen oder verschollenen Bräutigams in Aussicht nimmt, beschäftigen sich Verhandlungen, die in Oesterreich zwischen den in Frage kommenden Zentralstellen gegenwärtig geführt werden. Auch Oesterreich will in dieser sozialen Frage nicht zurückbleiben. Es soll die Stellung der Kriegsbräute und ihrer unehelichen Kinder geregelt werden, wenn der Bräutigam sein Leben vor dem Feinde gelassen hat. Die Frage soll durch die kaiserliche Verordnung geregelt werden. (36.)

(1) **Schweinefleisch.** Die Errichtung einer städtischen Schweinefleischanstalt beschloß die Jüdische Stadtverwaltung. Die Anlage soll drei Ställe für je hundert Schweine umfassen, also für dreihundert Schweine, ferner Sanitäts-, Futter- und Wäckerwohn-Gebäude umfassen, und im Vororte Pölbitz errichtet werden. Die Baukosten werden sich auf über 60 000 Mark beziffern.

(2) **Duell.** Wie aus Madrid gemeldet wird, fand zwischen dem Professor Gay, einem begeisterten Bewunderer der deutschen Kultur, und dem Publizisten Hermida, dem Organisator der Ausstellung Maemakers, ein Duell mit tödlichem Ausgang statt. Gay hatte sich gegen die Wiedereröffnung dieser Ausstellung in Ausdrücken geäußert, durch die Hermida sich beleidigt fühlte; er forderte eine Erklärung und Gay erwiderte, die Angelegenheit könne nur mit der Waffe entschieden werden. Die Bedingungen des Duells waren sehr scharf, und der Kampf war so heftig, daß die Gegner zwei Paar Degen zerbrachen. Schließlich fiel Gay mit durchstochener Kehle, und starb bald darauf.

(3) **Stiftungen.** Das Eisen- und Stahlwerk Hösch stiftete 150 000 Mark für den Kriegsliebesdienst zur Versorgung des Dortmunder Magistrats, Generaldirektor Morsbach von der Bergwerks-Gesellschaft Westfalen gab 10 000 Mark zum Besten der Speisung armer Kinder und Fabrikant Wilhelm Schmitz 25 000 Mark zum Besten der Kriegsschädigten und Hinterbliebenen gefallener Dortmunder.

(4) **Kleider aus — Dorf.** Dem schwedischen Ingenieur Jergens soll es nach einer Mitteilung des „Proteus“ gelungen sein, Kleider aus Dorf herzustellen. Bereits vor zwanzig Jahren suchte der Schwede den Dorfkleidern Stoffe auszunutzen, allein damals erwies sich die Herstellung als zu kostspielig. Die Preise für die gegenwärtigen Dorfstoffe sollen etwas niedriger sein als für Kunststoffe. Die Naturfarbe der Dorfseide, die mit Mischung mit Weiß Braun ergibt, wird als sehr schön empfunden, daß er bereits in der Wirklichkeit erprobt ist. Nach dem Erfinder tragen noch fünf andere Personen Dorfkleider.

1300 Mark Verdienst pro Woche.

Einen Beitrag zu der oft erörterten Frage, welche Umstände zu der Preissteigerung von Vieh und Fleisch geführt haben, liefert die letzte Sitzung der freien Fleischer-Vereinigung in Guben. Einberufen war die Versammlung, um die Einführung einer Einheitswurst zu besprechen. Dermeister Hester gab in seinen Ausführungen einen Überblick über die Lage des Fleischerhandwerks in Guben. Fleisch- und Fettknappheit hätten, so führte er laut „Gubener“ aus, sich von Monat zu Monat mehr bemerkbar gemacht, bis man Anfang des Jahres 1916, wo auch im Umlaufhandel die Lage durch wuchernde Preisforderungen ausgenutzt worden wäre, dazu geschritten sei, die Viehhandelsverbände zu subventionieren. Die Viehhandelsverbände hätten aber dazu geführt, der Allgemeinheit das Fleisch in unbilliger Weise zu verteuern durch die hohen Zuschläge, die für die Aufkäufer, die Vertrauensleute, die Kommunen und schließlich für den Verband erfolgten. Auch im Kreise haben sei die Zunahme bei den maßgebenden Stellen vorübergehend geworden, habe auf diese, die Interessen der Allgemeinheit schädigenden Mischstände hingewiesen und beantragt, die Zuschläge für die beiden Vertrauensmänner zu verringern, die letzteren einen Wochenverdienst von 1200 bis 1300 Mark brachten. Eine Abhilfe sei insoweit ge-

schaffen worden, als zurzeit nur noch ein Vertrauensmann gestellt, und dieser nicht mehr einhalb, sondern nur ein halb Prozent erhalte. In dieser Hinsicht ließ es sich wohl einrichten, die großen Unkosten der Viehhandelsverbände noch mehr zu verringern. — Soweit der Bericht. Wenn der Vertrauensmann bei einer Provizion von einhalb Prozent 1300 Mark in der Woche verdient, so verdient er bei einem halben Prozent immer noch 400 Mark, also im Monat über 1300 Mark, ein selbst für Kriegszeiten ganz anständiger Verdienst.

Gerichtssaal

Verurteilt. Der Deserteur Winkler aus Halberstadt, der den Althändler Hädeke in Halle a. S. ermordete, und beraubte, ist vom Schwurgericht nach zweitägiger Verhandlung zum Tode verurteilt worden.

— Aberglaube. Wegen Betrugs und verbotswidrigen Wahrsagens stand die fünfzigjährige Ehefrau Leontine Alps, geb. Schwarz aus Altona vor der ersten Strafkammer des Altonaer Landgerichts. Es ist festgestellt, daß die Angeklagte in fünf Fällen Frauen unter schwindelhaften Angaben und unter Ausnutzung ihres starken Aberglaubens Beträge von 2600, 3000, 1800, 500, 227, 82 und 1500 Mark abgenommen hat. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung der Angeklagten zu drei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und 750 Mark Geldstrafe.

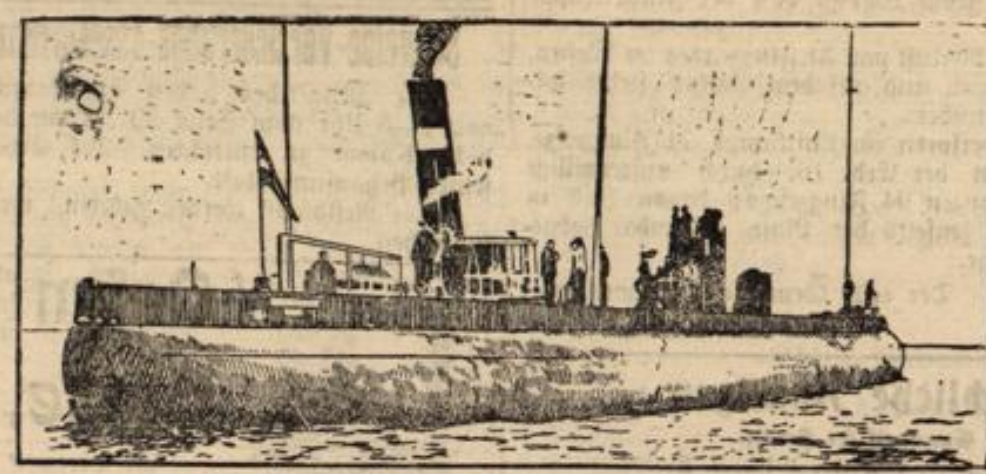
Vermischtes.

(1) **Joffre und seine Leute.** Wie die Beschreibung eines Begräbnisses mutet das Bild an, das der Berichterstatter eines englischen Blattes von der Verleihung der Tapferkeitsmedaille an französische Soldaten durch Joffre entwirft. Es war ein grauer, unfreudlicher Tag, heißt es da. Hinter der Front, auf einer weiten rasenbedeckten Fläche, war das erste Infanterie-Regiment des französischen Heeres aufgestellt, das Regiment, das kürzlich nach den Kämpfen bei Maurepas im Tagesbefehl lobend erwähnt war. Trübendes Schweigen herrschte überall. Wenn überhaupt einer sprach, so geschah es im Flüsterton. Außer dem Rattern eines einsamen Flugzeuges und den schalllosen Befehlen von ein paar Offizieren hörte man kaum einen Laut, bis plötzlich die Regimentskapelle die Marseillaise spielte und der General Joffre erschien. Er kam zu Fuß, von zwei Offizieren begleitet. Mit schweren Schritten ging er die Front ab, ohne ein Wort zu sagen oder eine Bewegung zu machen; nur einmal hob er grüßend die Hand, um der Regimentsfahne willen. Während der ganzen Zeit lag das beklemmende düstere Schweigen über der Versammlung. Auch als Joffre den zur Auszeichnung hervorgeru-

fenen Soldaten die Medaille ansteckte, und als er die Regimentsfahne mit dem Kriegskreuz schmückte, sagte er nicht einen Ton. Man fühlte deutlich, daß Joffre und seine Leute von den Kriegserlebnissen tief bedrückt waren. Ein Schleier von Trauer umschattete den festlich sein sollenden Augenblick und diese Trauer schien selbst aus den Klängen des Marseilles zu klingen, den die Regimentskapelle beim Vorbeimarsch vor dem General spielte. Während so die drei Bataillone an ihrem schweigenden obersten Befehlshaber vorbeimarschierten, fiel dem englischen Berichterstatter eine Geschichte ein, die bezeichnend ist für die theatralische Aufmachung, die die Franzosen sonst bei derlei Feierlichkeiten lieben. Eines Tages rief Joffre Freiwillige für eine besonders gefährliche Fliegerunternehmung auf. Die drei Ausgewählten wollten sich gerade zum Gehen wenden, da hielt sie Joffre zurück und sprach: „Wollen denn die Kinder in den Tod gehen, ohne ihren Papa zu küssen?“ Und er breitete seine Arme aus und küßte jeden der drei Flieger auf beide Wangen...

(2) **Rentabel.** Zu welchen ungeheuerlichen Verdiensten der Hering den Fischern verhilft, beweist ein kaum glaublicher Fall, der aus Schleswig gemeldet wird. Torige Heringsfischer hatten einen außerordentlich guten Nachtfang, die Kutteln fingen bis 150 Ball (12 000 Stück) und mehr. Ein aus acht Personen bestehender Heringsfänger fing nicht weniger als 350 Ball (28 000 Stück) Fische in einigen Stunden. Der Fang kam nach Odense und wurde hier zu dem unerhörten Preise von 40 Mark für das Ball, das sind 50 Pfennig für das Stück verkauft. Der ergiebige Heringsfang erbrachte 14 000 Mark, die in acht Fische geteilt wurden, so daß ein jeder derselben 1750 Mark zu beanspruchen hatte. Ab davon gingen 400 Mark „Unkosten“, so daß für jeden 1700 Mark verblieben. Näheres über die merkwürdig hohen Unkosten ist nicht verraten worden.

(3) **Angst vor dem Bad.** In einem kleinen schwedischen Landstädtchen wurde vor einiger Zeit einer Frau eine Pension von siebenhundert Kronen jährlich zugesprochen. Da sich die Stadtväter jedoch nach einer Weile überlegten, daß sie dieses Geld sparen könnten, schlugen sie der erst wenig über vierzig Jahre alten Renten-Empfängerin vor, ob sie sich nicht der Krankenpflege zuwenden und dadurch selbst für ihren Lebensunterhalt sorgen wollte. Hierzu war die Frau auch willig, und so fand sie sich nach Verabredung alsbald im Bezirks-Krankenhaus ein. Doch ihr Aufenthalt sollte nur kurz währen, als ihr zugemutet wurde, vor der Aufnahme ein Bad zu nehmen, erschrak sie so bestig, daß sie sich eins-zwei-drei wieder aus dem Staube machte. Diese „böswillige Verlassung“ hat die betreffende Pensionskasse indes so übel genommen, daß sie der Frau die bewilligte Pension entziehen will.



Das Handels-U-Boot „Deutschland“

Der Erauer von Gent.

Epischer Roman aus Flanderns Vergangenheit von Werner von Wolffersdorff.

Marlen hier auf offener Straße, wo doch ob und zu Vorstadtbewohner vorüber ging, oder wiederkommen, was war nun zunächst die Frage, über die sich Hendrick van Ducht entschieden mußte und er entschied sich schließlich auch nach reiflicher Ueberlegung für das Wiederkommen.

Wie ein Träumender ging er den Weg zurück, den er gekommen war und erst als er an die Straße kam, die nach dem Brauhaus führte, wich er ab, denn dorthin, wollte er jetzt nicht zurückkehren.

Wo war Blanca?

Er ließ alle Möglichkeiten an seinem Geiste vorübergehen. Besonders auch, warum man dazu gekommen war, Herrn von Leuwen zu verhaften. War dies tatsächlich geschehen, dann bestand allerdings eine Wahrscheinlichkeit, nämlich die, daß Blanca den Aufenthalt in dem Fischerhäuschen dadurch verleitet worden war und sie nun mit Hilfe der alten Brigitte eine andere Unterkunft gesucht hatte. Der Mann von vorhin konnte dann schon richtig gesehen haben, wenn er sagte, sie sei sehr betrübt gewesen.

Er machte sich jetzt Vorwürfe, daß er nicht früher gekommen und mit seinem heutigen Besuch so lange geblieben hatte. Er konnte dann der sicher ratlos'en Blanca helfen. Aber nun war daran eben nichts mehr zu ändern.

Jetzt nach Hause zurückkehren war ihm vollständig unmöglich. Er befand sich in einem solchen Zustand der Unruhe und Unruhe, daß es ihm unmöglich war, zwischen den beengenden Wänden seines Gemachs die Zeit zu verbringen.

Es war jetzt wenigstens eine Ablenkung, wenn er sich bemühte, nach Blanca zu forschen, eine Spur von ihr zu finden, wenn er sich auch keiner großen Hoffnung hingab, daß es ihm gelingen werde, aber es war wenigstens eine Zerstreuung für ihn.

So durchstreifte denn Hendrick von Ducht alle Straßen und Gassen der Stadt, musterte alle ihm begegnenden Frauen und jungen Mädchen, aber von den Gesuchten fand er keine Spur. Es war auch zu schwer in der großen volkreichen Stadt zwei Personen ausfindig zu machen, wenn diese die bestimmte Absicht hatten, sich verborgen zu halten, was sicher bei Blanca von Leuwen und der alten Brigitte der Fall war, die deshalb ihren seitherigen Aufenthalt verlassen hatten.

Hendrick van Ducht nahm aber immer noch als am ehesten möglich an, daß er der alten Brigitte begegnen müsse, die doch wieder nach Hause zurück mußte, wenn auch Blanca ein anderes Obdach gesucht hatte, aber auch diese konnte er nicht entdecken.

So war denn über diesem stundenlangen Suchen und Streifereien der Abend hereingebrochen, bis der junge Mann endlich wieder an dem Ausgangspunkt in der Vorstadt stand. Hungrig, durstig und müde — müde zum Umfallen war er, aber standhaft übermannte er alle Schwäche, was war das alles gegen den Verlust, wenn er wirklich Blanca für immer verlieren sollte, nachdem die Liebe zu ihr sich kaum entfaltet hatte, wie eine Blumenknospe in einer warmen Frühlingsnacht. Ein größerer Schmerz konnte ihm garnicht bereitet werden.

22. Kapitel.

Endlich befand er sich wieder vor dem Fischerhäuschen; Triumph — durch die nicht ganz dicht schließenden Fensterläden schimmerte ein ganz schwacher Lichtschein, ein Zeichen, daß man in dem Zimmer Licht brannte. Es konnte nun garnicht anders sein, die alte Brigitte und

Blanca waren wieder heimgekehrt von ihrem heutigen Ausgange und die große Sorge, die er sich um Blanca deshalb gemacht hatte, war doch unbegründet gewesen. Aber nun war er beruhigter — alles war gut, vergessen, wenn er nur Blanca jetzt antraf, dann konnte er sich mit ihr über die Ereignisse des Tages ausprechen, konnte ihr seine Hilfe anbieten, wenn wirklich ihrem Vater ein Unglück zugefallen war.

Ohne Zögern klopfte er, wie schon heute am Tage, an die Türe und hatte dieses Mal die unaussprechliche Freude, daß ihm dieselbe endlich geöffnet wurde, daß jemand hinter der Türe erschien; an der Stimme erkannte sofort, es war die alte Brigitte, die zaghaft erst fragte, ehe sie öffnete:

„Wer begehrt Einlaß?“

„Deinet schnell, Mutter Brigitte, ich bin es, ein Freund des Herrn von Leuwen und Blancas; ich war schon einmal da und Ihr kennt mich.“

„Ach, Ihr seid es, Herr Junker — ach, das Unglück, das Unglück.“

Bei diesen jammervollen Worten war es Hendrick van Ducht wiederum, als habe ihn der Schlag getroffen — sollte er denn an dem heutigen Tage, dem er mit so großer Hoffnung entgegengesehen hatte, lauter Fiaskospotten erfahren, sollte an einem einzigen Tag sein bisher so sonneniger Lebenshimmel sich für immer mit dichten Wolken überziehen?

„Deinet, Mutter Brigitte, ich bitte Euch, öffnet schnell und spant mich nicht lange auf die Folter,“ entgegnete der junge Mann jetzt ungeduldig, dann könnt Ihr oder Blanca mir alles erzählen.“

„Ja, ja, ich öffne schon,“ mit diesen Worten schob Brigitte innen einen Riegel zurück und öffnete die Tür. Da sie kein Licht in der Hand trug und nur ein schwacher Lichtschein durch die halbgeöffnete Stubentüre in die Haustür fiel, so konnte er ihr bekümmertes Gesicht nicht bemerken.

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Ämtlicher Tagesbericht vom 8. Dezember.

Großes Hauptquartier, 8. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des deutschen Kronprinzen.

Auf dem westlichen Maasufer griffen die Franzosen gestern die von uns genommenen Gräber auf der Höhe 304 an; sie sind abgewiesen worden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Russenvorstöße an der Duna-Front scheiterten. Südlich von Widny wurden in unsere Feldwachstellungen eingedrungene Abteilungen sofort wieder vertrieben.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Nach der großen Entlastungsoperation in den Karpathen haben die Russen nur noch Teilangriffe unternommen; sie stürmten gestern mehrmals an der Rudova im Totosul-Tal gegen unsere Linien an und wurden zurückgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Unser Vorgehen gegen und über die Linie Bularest-Bloesti erfolgte so schnell, daß die im Grenzgebirge am Predeal- und Mitschanpaß stehenden Rumänen keine Möglichkeit fanden, rechtzeitig zurückzugehen. Sie stießen auf ihrem Rückweg bereits auf deutsche und österreichisch-ungarische Truppen und sind, von Norden gedrängt, zum großen Teil bereits gefangen.

Zwischen Gebirg und Donau ist die Verfolgung im Fluß.

Die neunte Armee machte gestern allein etwa 10.000 Gefangene.

Am Alt erfüllt sich das unvermeidliche Schicksal der in Westrumänien abgeschnittenen Kräfte. Oberst von Szabo erzwang am 6. d. M. mit den ihm unterstellten österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen ihre Uebergabe. 10 Bataillone, 1 Eskadron und 6 Batterien in Stärke von 8000 Mann, mit 26 Geschützen streckten die Waffen.

Mazedonischen Front.

Nächtliche Angriffe der Serben bei Truava (östlich der Cerna) sind von deutschen und bulgarischen Truppen zurückgewiesen worden; ebenso scheiterten erneut Vorstöße der Engländer in der Strumabene.

Trotz meist ungünstigen Wetters sind auch im Monat November große Erfolge von der Fliegertruppe erzielt worden.

Dem eigenen Verlust von 31 Flugzeugen im Westen, Osten und Rumänien und auf dem Balkan stehen folgende Zahlen gegenüber:

Die Gegner verloren im Luftkampf 71 Flugzeuge, durch Abschuss von der Erde 16, durch unfreiwillige Landung 7, im ganzen 94 Flugzeuge; davon sind in unserem Besitz 42, jenseits der Linie erkennbar abgestürzt 52 Flugzeuge.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 10. Dezember 1916. 2. Advent.

Borm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: Luc. Kap. 21, Vers 25 bis 36. Lieder 39 u. 35.

Nachmittags 1 Uhr: Gottesdienst für die Schuljugend. Lied 43.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 15. November 1916.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.49 7.31 9.21 1.56 5.02 T 7.18 9.27.

Richtung Niedernhausen:

Erbenheim ab 5.30 7.31 12.28 1.39 T 5.01 7.17 9.10.

Zur gefl. Kenntnissnahme!

Während der Abwesenheit meines Bruders, Uhrmacher **E. Becker**, bitte Bestellungen bei Frau **Seyfegel**, Frankfurterstraße 7, zu machen. Werde dieselben bestens ausführen.

Hochachtung

E. Becker,

Uhrmacher.

Wir bitten, uns **Erweiterungen und Veränderungen** für

elektrische Beleuchtungsanlagen

noch frühzeitig zu melden.

Hch. Brodt Söhne,

Wiesbaden, Dranienstraße 24.

Telefon 6576.

Danksagung.

Für die wohlthunenden Beweise der Teilnahme an dem Verluste meiner innigstgeliebten Frau, meiner Kinder treu besorgten Mutter, unserer lieben Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Lina Bücher, geb. Schäfer

sagen wir unsern herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Hummerich für die trostreichen Worte am Grabe, sowie für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenspenden.

Erbenheim, den 9. Dezember 1916.

In tiefem Schmerz:

Heinrich Bücher und Kinder.
Familie **Hch. Schäfer.**

Spielwaren!

Puppen in Leder (noch Friedensware), Gelenkpuppen, gekleidete Puppen in allen Größen, Puppenwagen, Sportwagen, Puppenmöbel, Kleider, Schuhe. Soldatengarnituren, Säbel, Trommeln, Bolzengewehre. Aufziehsachen, Wagen, Pferde, Baulasten, Werkzeugkasten, Laubsägen, Modellierkasten etc. So lange Vorrat noch zu alten Preisen. Reparaturen und Puppenperrücken bitte sofort aufzugeben, da ich diese nur so lange anfertigen kann, als ich noch vom Militär beurlaubt bin.

Franz Hener,

Neugasse.

Patent Gold. Medaille



Paul Rehm, Zahn-Praxis

Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Zahnschmerzbesitzung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführungen u. a. m.

Sprechst.: 9—6 Uhr. Telefon 3118.

Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Schweine-Versicherungs-Assekuranz Erbenheim.

Die Mitglieder haben am Sonntag Nachmittag von 1—5 Uhr vom Stüd 30 Pf. an den Erheber Wilhelm Kaiser zu entrichten. Die Erhebung findet in seiner Behausung statt.

Die Restanten werden gebeten, ihre Rückstände zu begleichen.



Oefen

aller Systeme, in schwarz, vernickelt und emailliert.

Herde,

lackiert u. emailliert, von 65—120 cm Größe. Garantie für Brennen und Waschen.

Gusskessel

Stahlblechkessel

roh u. emailliert

emailliert.

Ersatzteile — Wassertische.

Jacob Post,

Wiesbaden,

Hochstättenstraße 2.

Spezialgeschäft in Oefen und Herden.

Telefon 1823.

Von heute ab



schöne Christbäume

in allen Größen und Preislagen empfiehlt

Peter Gluck.

Franz Hener

Herren- und Damen-Friseur

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum

Rasieren, Frisieren, Haarschneiden.

Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopfwaschen

mit elektrischem Trockenapparat.

Anfertigung aller Haar-Arbeiten.

M. 15.- bis M. 20.- können Sie wöchentlich verdienen.

Strebsame Personen finden dauernd angenehme Arbeit im Hause. Verlangen Sie postfrei u. kostenlos Auskunft von uns. **Strumpfwarenfabrik Waterstradt & Co., Hamburg 36, Albrechtshof.**

U.T.

Lichtspiele

Rheinstraße 47
gegenüber d. Landesbank

WIESBADEN.

Lona Bartelana

von der Hofoper in
Sofia in

Um ihre
grosse Liebe

die Tragödie einer
liebenden Frau in 4
Akten.

Der Brillantentafel

Detektiv-Abenteuer in
in 3 Akten.

Das heilumstrittene
Kampfgeliebte.

Münsterschlucht
bohennegg.

Eisenach.

Anfang 3 Uhr.

Fredy-Zigaretten

direkt in der Fabrik zu
Fabrikpreisen:

1000 Stck. 1a 14.—

1000 Fredy-Zig. 1b 20.50

1000 Harry Walden 3 25.—

1000 Deutscher Sieg 1d 41.50

Verkauf auch in kleinen

Quanten direkt in der

Zigarettenfabrik Fredy

Berlin,

Brunnenstraße 17, Hof.

Frontspitzwohnung

Bahnhofstr. 4, 2 event. 3

Zimmer und Küche nebst

Zubehör sof. zu vermieten.

Näh. Neugasse 2.

Cigarren-Haus Beysiegel

Frankfurterstraße 7.

Zum Weihnachtsfest

empfehle

Cigarren, Cigaretten • Rauch- und Kautabak

lange Pfeifen, Mispelpfeifen

Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel

Briefkastetten, Weihnachtskarten, Postkartenalben

Literatur: Kellam-Univers.-Bibliothek, Komet-Romane

Kürschners Bücherschatz, Märchenbücher, Es war einmal.

Elektr. Taschenlampen, Batterien, sowie Ersatzteile

Metall-Cigarren- und Cigaretten-Etuis, Cigarren- und

Cigarettenspitzen.

Alle Artikel für den Feldpostversand.

Große Auswahl Billigste Preise.

Mundharmonikas.

Beachten Sie bitte mein Schaufenster.

Landw. Consum-Verein

Bestellungen auf künstl. Dünger (Kali, Knochenmehl und Thomas-Schlackenmehl) müssen bis spätestens

Sonntag, den 10. d. M., bei dem Mandanten gemacht

werden.

Ferner trifft in den nächsten Tagen ein Waggon

Koch- und Viehsalz ein, worüber ebenfalls Bestellungen

gemacht werden können.

Der Vorstand.

Geräucherte Serringe
Eisig-Gurken

frisch eingetroffen bei

Hch. Schrank,

Gartenstraße 3.